

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrages, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, Verwertung auf Videokassetten, Cds und DVDs, sämtlichen Ton- und Bildträgern sowie für Satelliten- und Kabelfernsehen und Pay-TV, der mechanischen und digitalen Vervielfältigung, auch einzelner Abschnitte. Alle Rechte sind nur vom

© BERND BAUER VERLAG

Detmolder Str. 60

10715 Berlin

Tel. 030 / 883 78 00

Fax 030 / 883 57 31

kontakt@berndbauerverlag.de

<http://www.berndbauerverlag.de>

zu erwerben.

VÖGEL IM TODESKAMPF

von

Elías Snæland Jónsson

1. AKT

1. Szene

Früher Morgen, dunkle Jahreszeit. Gegenwart. Gewöhnliche Wohnung in einem Mehrfamilienhaus. Ineinander übergehende Wohnzimmer, Küche und Diele, von wo aus Türen in alle Schlafzimmer führen. Rechts der Küche befinden sich zwei kleine Schlafzimmer. Gegenüber ist die Tür zum Elternschlafzimmer. Das Wohnzimmer ist alltäglich mit sauberen, verschlissenen Möbeln ausgestattet. Fernseher und wuchtiger, alter Fernsehsessel. Kleine Couchgarnitur, von der aus man ebenfalls fernsehen kann. Großer Eichenschrank mit zwei geschlossenen Türen. Regaleinheit mit einigen Büchern, Radio, Plattenspieler mit zwei Lautsprechern, zahlreiche Schallplatten. Eckschrank mit Glastür; darin befinden sich eine Flinte und ein Schrotgewehr, dazwischen ein freier Platz für ein weiteres Schrotgewehr. Kruzifix. Gemälde, das einen Sonnenuntergang am Strand zeigt. In der Küche sieht man einen großen Tisch mit vier Stühlen und einen großen Kühlschrank. Im Schlafzimmer von Sista steht ein schmales Bett, das gleiche im Zimmer von Bror. Man hat keinen Einblick ins Elternschlafzimmer.

Von den Straßenlaternen fällt ein Schimmer herein. Eine Autotür fällt zu. Die Wohnungstür wird aufgeschlossen, Sista kommt herein, schaltet Licht in Diele an, stellt ihr Gepäck ab, das Taxi fährt weg, sie lauscht, sieht sich langsam um.

Sie ist gut gekleidet: langer, heller Mantel, farblich passende Handschuhe und geschnürte, schwarze Schuhe oder Stiefel. Sie ist zwei- oder dreiundzwanzig Jahre, hat langes, blondes und gepflegtes Haar, nahezu auffallend modisch.

Nach einer kurzen Weile geht sie ins Wohnzimmer, schaut sich um, als sei sie an einem Ort, an den sie sich aus einem fernen Traum erinnern kann, geht langsam in das Wohnzimmer, verweilt bei bestimmten Gegenständen. Sie erinnert sich an lange verklungene Gespräche aus jener Zeit, in der sie noch in dieser Wohnung lebte.

Sie öffnet den Eckschrank, schaut sich die Waffen an und hört eine Stimme aus der Vergangenheit.)

VATER

(eindringlich) Komm, fass den Lauf an, Prinzessin.

SISTA

(nimmt eine der Waffen aus dem Schrank, streicht mit den Fingern den Lauf entlang)

VATER Spür die Kraft. Das ist der Tod.

SISTA (umgreift automatisch den Lauf; schließt die Augen)

VATER Die Kraft des Todes! (Pause) Aber spür das hier! Das ist das Leben! Spüre! Halte fest!

SISTA (als ob sie ein Schauer überläuft, stellt die Waffe schnell zurück, schaut wie gebannt auf das Kruzifix, nimmt es von der Wand, streicht mit den Fingern über den Körper Christi)

(Wieder hört sie eine Stimme aus der Vergangenheit.)

BROR (Kinderstimme) Was ist ein Schutzengel, Sista?

SISTA (Stimme einer Jugendlichen) Es gibt keine Schutzengel.

BROR Doch, der Pfarrer hat von ihnen gesprochen.

SISTA Dann weißt du das besser als ich.

BROR Nein, ich habe so schlecht verstanden, was er meinte.

SISTA Na gut. (nach einer kleinen Pause) Vielleicht glaubt er, es gäbe irgend jemand, der über einem wacht.

BROR Jemand, der sich immer um mich kümmert?

SISTA Wahrscheinlich.

BROR Schützt mich auch vor dem Ungeheuer im Dunkeln?

SISTA Schon möglich.

BROR (nach einer kleinen Pause, entschieden) Dann bist du mein Schutzengel!

(Sie hängt das Kruzifix wieder an seinen Platz, steht eine Weile ratlos, betrachtet dann das Gemälde eingehend, hört erneut die Stimme aus der Vergangenheit.)

BROR (Kinderstimme wie vorher) Sista, warum geht die Sonne nicht aus, wenn sie im Meer versinkt?

SISTA (Stimme einer Jugendlichen) Die Sonne versinkt nicht, lieber Bror. Sie verschwindet nur hinter dem Horizont.

BROR Geht die Sonne dorthin, wo die Erde endet?

SISTA Nein, nein, die Erde endet eigentlich nicht, sogesehen. (unge-
duldig) Der Horizont ist ein Betrug. Man kann jeden Horizont
einfach übersteigen. (nachdenklich) Wenn man es nur wagt, sich
weit genug vorzutrauen.

BROR Ich wage mich, wenn du mitkommst. Wirst du mitkommen? Ja,
Sista? Später, wenn ich groß genug bin? Den ganzen Weg bis
über den Horizont?

(Sista geht langsam zum großen Schrank, streicht über die Türkante, öffnet ihn, schließt ihn
wieder. Stimme aus der Vergangenheit.)

SISTA (Stimme einer Jugendlichen, wie zuvor) Vielleicht sollte ich
doch nicht gehen?

MUTTER Es ist ja nur ein Jahr.

SISTA Ich bin auf einmal so unsicher. Jetzt, wo ich kurz davorstehe.
Ich fürchte, dass ich einen schrecklichen Fehler begehe, wenn
ich fahre.

MUTTER Sei nicht so. Du bist wieder da, ehe du es merkst.

SISTA Ich denke an Bror.

MUTTER Jesus gibt uns Kraft.

SISTA Jesus! Kraft zum Dulden, meinst du! Sich mit allem abzufinden!
Für dich ist es vielleicht genug. Aber nicht für Bror.

MUTTER Ich bete, und gleich fühle ich mich besser.

SISTA Und wer kümmert sich um Bror?

MUTTER Ich weiß, dass Jesus uns beide schützt.

SISTA Bror braucht eine andere Art von Schutz. Das weißt du. Schutz
hier im Haus. Den ich ihm endlich bieten könnte. (vorwurfsvoll)
Du bietest ihn nicht!

MUTTER (ungläubig) Keine Zeit anzurufen? (nach einigem Schweigen)
Und warum kommst du jetzt?

SISTA Musst du fragen?

MUTTER Du hättest natürlich schon vor Jahren kommen sollen. Wie es
geplant war. Aber nicht jetzt, wo alles vorbei ist.

SISTA Vielleicht hätte ich nie fahren sollen.

MUTTER Es ist jetzt fünf Jahre her, seit du gefahren bist.

SISTA Ich erinnere mich daran, als sei es gestern gewesen.

MUTTER Du hast uns lange Zeit nicht einmal geschrieben.

SISTA Ich habe in letzter Zeit oft an hier gedacht.

MUTTER (nach einem Schweigen) Du hast dich so gut wie nicht verän-
dert.

SISTA (ungläubig) Ach ja?

MUTTER (schüttelt den Kopf) Nein.

SISTA Ich hätte etwas getan, so viel steht fest.

MUTTER Wir sind alle in Gottes Hand.

SISTA Nicht nur in die andere Richtung geschaut, wie du immer.

MUTTER Ich konnte nichts daran ändern.

SISTA (verächtlich) Ich höre, daß du dich in all den Jahren nicht verän-
dert hast.

MUTTER Ich konnte nichts ändern.

SISTA (bitter) Die alte Geschichte.

MUTTER (sieht zu Boden, kann ein Schluchzen nicht unterdrücken) Lie-
ber Herr Jesus!

SISTA Immer die gleiche verdammte Leier.

MUTTER (weinend) Ich konnte nichts ändern. Es ist wahr!

SISTA (als ob sie ein Schauer überfalle) Lass das Gejammer! (wendet sich von ihr ab) Ich kann es nicht mehr hören. Mir wird schlicht übel.

MUTTER (nach einer Weile, schluckend) Ich sagte ihnen, es sei ein Unfall gewesen.

SISTA (zu sich, aber nicht weniger zur Mutter) Ich habe es immer gewusst. Tief im Innersten habe ich immer gewusst, dass ich ihn nicht mit euch allein lassen durfte.

MUTTER Es kann nur ein Unfall gewesen sein. (versucht, das Schluchzen zu unterdrücken) Ich war auch nicht zu Hause, als es geschah.

SISTA (wieder zu sich) Wusste es immer.

MUTTER (wie in Hypnose) Ich bin zum Kiosk gegangen. Als ich mit den Sachen wieder in die Diele kam, spürte ich irgendwie, dass etwas passiert sein musste.

SISTA (wendet sich ihr zu) Wie das?

MUTTER (denkt nach) Ich habe dieses schreckliche Lied schon im Flur gehört. Die Nadel hing in der gleichen Rille. Wieder und wieder.

SISTA (starrt sie schweigend an)

MUTTER Ich wusste, dass Bror daheim war. Verstand nicht, warum er die Platte nicht vom Spieler genommen hatte. War so merkwürdig. (nach kurzem Schweigen) Als ich hereinkam, ging ich wie gewöhnlich zuerst mit dem Einkauf in die Küche. Dabei rief ich Bror zu, er solle die Platte ausschalten. Aber es kam keine Antwort. Da bin ich selbst hier hergegangen.

SISTA Und dann?

MUTTER Da sah ich ihn.

SISTA Wen?

MUTTER Deinen Vater.

SISTA Wo?

MUTTER Er lag da auf dem Boden. Genau da, wo du stehst.

SISTA (geht automatisch ein Stückchen zur Seite)

MUTTER Und überall Blut. Überall. (nach einer kleinen Pause) Auf dem Boden sind immer noch Flecken.

SISTA Und Bror?

MUTTER Er saß auf dem Boden. (weist mit dem Kopf) Dort lehnte er am Schrank.

SISTA (nach einer kleinen Pause) Was sagte er?

MUTTER Kein Wort. Er saß einfach bewegungslos da und gab keine Antwort, als ich mit ihm sprechen wollte. Nachdem ich den Krankenwagen gerufen hatte. (schüttelt den Kopf) Kein einziges Wort.

SISTA (geht nach einer kleinen Pause auf die Mutter zu, nimmt die Platte und steckt sie in die Hülle) Hast du ihn besucht?

MUTTER Nein.

SISTA Warum nicht?

MUTTER Sie sagen, er sei in Isolation. Niemand darf mit ihm sprechen, außer der Polizei. Und Ärzte.

SISTA (stellt die Platte auf ihren Platz) Ich habe von Amerika mit dem Psychologen telefoniert, der Bror untersucht. Er sagte, daß er mir einen Besuch bei ihm erlauben würde, wenn ich komme. Da bin ich direkt ins nächste Flugzeug gestiegen. Ich muß mit Bror reden.

MUTTER Falls er denn mit dir sprechen will.

SISTA Mit mir? Natürlich will er mit mir sprechen. Er weiß, dass ich immer auf seiner Seite war.

MUTTER (blickt auf) Auf seiner Seite?

SISTA Natürlich. Wie immer.

MUTTER Meinst du damit-

SISTA (ungeduldig) Mach für mich nicht diese Schau. Du weißt, daß es wie die Vernichtung einer Ratte war.

MUTTER (bekreuzigt sich) Du mein lieber Gott, daß du so von einem Verstorbenen sprechen kannst! Er war schließlich dein Vater!

SISTA Du brauchst mir nicht die trauernde Witwe vorzuspielen.

MUTTER Vorzuspielen?

SISTA (verwundert) Vermisst du ihn wirklich?

MUTTER (antwortet nicht, blickt zu Boden)

SISTA (lacht unfreundlich) Ich kann es nicht glauben! (ringt die Hände) Das Opfer vermisst den Henker! (bitter) Du weißt, dass er ein verdammtes Ungeheuer war!

MUTTER (weint)

SISTA (blickt sie ungläubig an) Und du weinst? (zornig) Natürlich nicht um Bror, der alles opferte! Oder? Nein, nein, sondern weil das Biest zum Teufel gegangen ist!

MUTTER (versucht, sich zu beherrschen) Er war trotzdem mein Mann. Jetzt habe ich niemand.

SISTA Du hast Bror. (kalt) Und mich.

MUTTER Bror ist verrückt. (blickt zu Sista) Und du hasst mich. Wie damals, als du gegangen bist.

SISTA (sieht sie starr an, schüttelt dann langsam den Kopf) Natürlich hasse ich dich nicht. (wendet sich von der Mutter ab, müde wie zu sich selbst) Mein ganzer Hass richtet sich nur noch auf ihn. Er hat mir alles genommen.

(Das Licht er stirbt langsam.)

SISTA

Welche Isolation?

PSYCHOLOGE

Der Richter hat ihn zu einigen Wochen Untersuchungshaft und zu einem psychologischen Test verurteilt. Deswegen dauert es seine Zeit, so einen Besuch durchzusetzen. Man braucht dafür allerhand Genehmigungen. Auf dem richtigen Amtsweg, Sie verstehen. Ich sagte Ihnen das alles, als sie aus den Staaten anriefen. (schaut wieder in seine Papiere) Hoffentlich kann ich es in einer oder zwei Wochen arrangieren.

SISTA

Ist er- (zögert, schaut zu den Gittern) -dort?

PSYCHOLOGE

(schaut ebenfalls zu den Gittern, dann zu Sista) Ja, er ist in der Zelle dort hinten im Gang.